

Erfahrungsbericht Erasmus SS 2018, Marseille, Frankreich (01.03-01.07.2018)

Vorbereitung:

Im Sommersemester 2018 war ich in meinem 8.Semester für vier Monate in Frankreich für ein Erasmussemester. Marseille war meine erste Wahl und ich habe es nicht bereut in dieser schönen, spannenden, sonnigen Hafenstadt in Südfrankreich für einige Zeit zu leben. Grundsätzlich ähnelt sich das Medizinstudium in den verschiedenen französischen Städten, die Entscheidung, in welche Stadt Frankreichs es für ein Erasmus gehen soll, kann man also durchaus von dem persönlichen Interesse an der Stadt abhängig machen.

Die **Bewerbung** über das ZIB med war relativ unkompliziert, man muss darauf achten, die Frist einzuhalten (für mich im Februar 2017) und die entsprechenden Unterlagen einreichen (Bewerbungsschreiben und Lebenslauf jeweils auf Deutsch und Französisch, eine Sprachbescheinigung, ..).

Den Zeitraum kann man mehr oder weniger frei wählen. Das Semester in Frankreich startet schon im Februar und endet im Juni. Um vorher noch die Klausuren aus dem WS mitschreiben zu können und ein bisschen Vorbereitungszeit zu haben, habe ich mich entschlossen, am ersten März zu „starten“. Die Klausuren an der medizinischen Fakultät in Marseille sind Ende Juni. Da ich davon ausgegangen bin, dass es anschließend Semesterferien gibt, habe ich als Ende den ersten Juli gewählt.

Wenn man möchte kann man aber auch ohne Probleme länger bleiben, denn als Erasmusstudent hat man sowieso seinen eigenen Semesterplan und ist unabhängig von dem Plan der französischen Studenten.

Ein weiterer Punkt in der Vorbereitung sind die abzuschließenden **Versicherungen**. Für die Blockpraktika in Marseille muss man eine eigene (Beruf-)haftpflichtversicherung nachweisen. Diese kann man entweder in Marseille selbst abschließen (das Erasmusbüro vor Ort empfiehlt eine Agentur) oder in Deutschland. Ich habe bei der deutschen Ärzteversicherung eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen, diese ist für Mitglieder des Marburger Bundes kostenlos. Da die Mitgliedschaft beim Marburger Bund als Student auch kostenlos ist, lohnt sich eine Mitgliedschaft also durchaus. Die kombinierte Privat- und Berufshaftpflichtversicherung gilt für das gesamte Studium im Inn- und Ausland.

Eine Zusatzversicherung für die Krankenkasse könnte sich auch lohnen, da die Krankenkassen nicht alles zurückerstatten.

Die deutsche Ärzteversicherung bietet relativ günstig ein Kombipaket für Medizinstudenten im Ausland an (v.a. für PJ Studenten gedacht), dieses gilt allerdings nur für drei Monate. Den letzten

Monat habe ich dann noch zusätzlich versichert.

Sprachliche Vorbereitung: Da ich schon ein Jahr in Frankreich gelebt habe, habe ich in Köln nicht nochmal extra einen Sprachkurs belegt. Am ehesten hätte sich vielleicht ein Kurs zur französisch medizinischen Fachsprache gelohnt. Wenn man einmal vor Ort ist, kommt man aber relativ schnell rein. Um am Anfang einen Überblick bei all den Abkürzungen und Fachbegriffen zu behalten, kann ich von Elsevier „Französisch für Mediziner“ sehr empfehlen.

Ansonsten wird von der Uni in Marseille ein Sprachkurs für internationale Studenten angeboten (von Februar bis Mitte April). Über einen Einstufungstest online wird man einer Gruppe zugeteilt, das Niveau und die Qualität der Kurse unterscheiden sich allerdings sehr stark.

Der Auslandshafenhalt:

Unterkunft: Normalerweise wird einem vom Erasmusbüro in Marseille ein Wohnheimzimmer angeboten. Allerdings kann es etwas kompliziert sein, dieses Zimmer tatsächlich zu bekommen, weil die Organisation vor Ort leider etwas chaotisch und nicht so zuverlässig ist.

Eigentlich bekommt man eine E-mail mit einem Link zum französischen Studentenwerk geschickt, worüber man die Anfrage für ein Zimmer stellen kann. Dabei gibt man den Zeitraum und das gewünschte Wohnheim an. Ich hatte leider das Pech, dass diese E-mail mit dem Link nie bei mir angekommen ist, bzw. nach mehrfacher Nachfrage erst zwei Wochen vor Abfahrt. Letztlich habe ich erst am Tag vor meiner Abfahrt die Zusage bekommen! Es braucht also einige Nerven und Geduld, bis man sein Wohnheimzimmer sicher hat. Letztlich hat sich die Geduld aber gelohnt. Ich habe im Wohnheim Lucien Cornil gewohnt. Dies ist ein Wohnheim in dem Viertel „la Timone“, wo sich auch die Uniklinik und die medizinische Fakultät befindet. Es ist zwar sehr klein, aber für vier Monate war es in Ordnung. Man hat sein eigenes Zimmer mit Bad, beides zusammen ist allerdings nur 9qm groß, und das Bad ist nachträglich eingebaut. Abgesehen davon gibt es eine 90cm breite Matratze, einen Schreibtisch, Regal und Kleiderschrank und einen eigenen kleinen Kühlschrank. Die Gemeinschaftsküche auf dem Flur bietet vier Herdplatten, eine Spüle und eine Mikrowelle. Alles andere an Ausstattung muss man selbst mitbringen! Also: Kopfkissen, Bettdecke/Schlafsack, Töpfe, Pfannen, Besteck, Geschirr, Putzutensilien wie Besen etc. Da man vermutlich nicht alles aus Deutschland mitbringen will, kann man sich auch relativ günstig in 1Euro-Läden (die heißen häufig „1,2,3“) in der Rue de Rome oder am Boulevard national ausstatten.

Im Sommer wird es im Wohnheim relativ heiß, dafür gibt es aber einen schönen Innenhof mit Terrasse, wo man im Schatten essen oder lernen kann. Insgesamt sind die Zimmer relativ frisch renoviert und in einem ganz guten Zustand.

Für 255 € im Monat kann man dort auf jeden Fall ganz gut wohnen und man erspart sich die eher

aufwendige Suche nach einem WG-Zimmer.

Von dem Wohnheim Cité universitaire Galinat würde ich hingegen auf jeden Fall abraten! Dies ist zwar noch günstiger, aber es gibt nur Gemeinschaftsbäder und -toiletten. Zwei Freundinnen von mir haben dort gewohnt und waren sehr unzufrieden.

Solltet ihr doch das Leben in einer WG bevorzugen, sollte man wissen, dass diese in Frankreich anders als in Deutschland organisiert sind. In den seltensten Fällen gibt es selbst organisierte WGs mit Haupt- und Untermietern, wie man es aus Deutschland kennt.

Stattdessen vermietet der Vermieter jedes Zimmer der Wohnung einzeln. Die Besichtigungstermine werden mit dem Vermieter selbst vereinbart, häufig lernt man seine Mitbewohner erst im Nachhinein kennen. Ich kenne sowohl Leute, bei denen das sehr gut geklappt hat, und die sehr nette Mitbewohner hatten, aber auch genauso viele Gegenbeispiele. Wenn ihr Glück habt, überlässt der Vermieter den anderen Mitbewohnern die Suche nach einem neuen Mieter, so dass ein Kennenlernen doch schon vor dem Einzug möglich ist. Die Mieten für ein WG-Zimmer sind ähnlich hoch wie in Köln, allerdings kann man in Frankreich Wohngeld beantragen (CAF). Dafür braucht man ein französisches Konto und viele andere Unterlagen. Der Antrag und bürokratische Aufwand ist sehr hoch (mein Antrag ist noch immer nicht fertig bearbeitet), aber für 80-90 € im Monat kann es sich unter Umständen lohnen.

Das Studium:

In Frankreich sind die Medizinstudenten ab dem vierten Studienjahr jeden Vormittag im Krankenhaus. Diese Blockpraktika dauern zwei Monate, dann wechseln die Studenten die Station. Nachmittags sind von 14:00-18:00 Vorlesungen, meist mit Anwesenheitspflicht. Die Studenten haben also einen sehr ausgefüllten Tag und kaum Zeit für Freizeit, weil sie zusätzlich durchgehend (am Abend und am Wochenende) für den „Concours“, das Examen, lernen müssen. Anhand der Ergebnisse werden nämlich über ein Listensystem die Assistenzarztstellen nach Fachrichtung und Standort vergeben.

In Marseille haben die Medizinstudenten außerdem einen Vertrag mit den Unikliniken und deshalb nur 5 Wochen im gesamten Jahr frei, in den Semesterferien gibt es zwar keine Vorlesungen mehr, aber zu den Praktika müssen sie trotzdem gehen.

Als Erasmusstudent studiert man unabhängig von den Rotationsplänen der französischen Studenten. Man wählt seine Fächer/Fachrichtungen aus und absolviert in diesen jeweils einen Monat ein Blockpraktikum (Stage). Am Ende bekommt man zusammen mit der Praktikumsbescheinigung eine Note. Bei der Bewertung sollen sich die Oberärzte eigentlich am Verhalten auf Station und einer abschließenden mündlichen Prüfung orientieren. Tatsächlich werden die Noten aber häufig relativ willkürlich gegeben, und anstelle der mündlichen Prüfung reicht es oft auch schon aus, einen

Patienten in der Visite vorzustellen. Macht euch aber keine Sorgen, meist wird sehr großzügig bewertet.

Wenn man möchte, kann man sich zusätzlich zu den Blockpraktika für die Klausuren am Ende des Semesters und die entsprechenden Vorlesungen anmelden, dies ist aber fakultativ (normalerweise reicht es aus, die Blockpraktika zu absolvieren, um sich das Fach in Köln anrechnen zu lassen).

Achtung: Informiert euch bevor ihr abfahrt genau über die Voraussetzungen, um Leistungen anerkannt zu bekommen! Früher war das wohl sehr unkompliziert, aber inzwischen gibt es anscheinend neue (strengere) Regelungen. Ich selbst kann leider noch nicht viele Tipps dazu geben, da meine Anerkennungen von Leistungen noch nicht abgeschlossen sind.

Die Stages: Die Qualität der Blockpraktika variiert stark. Man ist meist mit einer größeren Gruppe französischer Medizinstudenten auf Station und muss sich dementsprechend die wenigen anfallenden Aufgaben aufteilen. Als Erasmusstudent ist man den französischen Studenten untergeordnet und hat kaum eigene Aufgaben oder Verantwortung, teilweise wird man regelrecht übergangen.

Es hängt aber wirklich sehr von der Station, der Fachrichtung, den Assistenzärzten und den anderen französischen Studenten ab. Es schadet auf jeden Fall nie, Eigeninitiative und Motivation zu zeigen, manchmal hat man Glück und kriegt dann doch eigene Patienten zugeteilt.

Am meisten lohnt sich ein Einsatz in der Notaufnahme, dort hat man am ehesten die Chance, eigene Patienten aufzunehmen und eigenständig zu untersuchen.

Ich selbst habe Reanimation/Anästhesie, Psychiatrie, Pädiatrie und Innere Medizin gemacht.

Es gibt verschiedene Krankenhäuser, in die man für seine Stages zugeteilt wird.

Das l'hopital nord hat zwar nicht den besten Ruf, weil es in einem eher gefährlichen und armen Viertel liegt, aber macht euch keine Sorgen, der Weg ist ungefährlich und die Lehre ist meistens besser als in den anderen Kliniken.

Das Leben vor Ort:

Marseille ist eine wunderbare Stadt mit sehr vielen schönen Ecken (Vieux Port, Panier, Cours Julien, Anse de Malmousque, Vallon des Auffes, das Meer natürlich), aber auch weniger schönen Vierteln. Es ist sehr voll, laut und dreckig, aber auch sehr bunt, vielseitig und multikulturell.

Das Leben in der Stadt ist relativ teuer: Lebensmittel sind teurer als in Deutschland, außer man geht in Noailles auf den arabischen Markt einkaufen oder zu Lidl/Aldi.

Auch Ausgehen ist teuer- für ein 0,5er Bier zahlt man schnell 6-7 €. Allerdings kann man sobald die Temperaturen es zulassen einfach abends am Strand sein Bierchen trinken und den Sonnenuntergang gucken- das ist günstiger und schöner!

Marseille ist keine klassische Erasmus-Party-Studenten-Stadt. Es gibt zwar schon viele Erasmusstudenten (v.a Italiener, Rumänen und Deutsche) und andere internationale Studenten, aber von der Uni werden kaum/ bzw. fast gar keine Veranstaltungen organisiert. Meist lernt man sich durch Zufall kennen (Sprachkurs, Wohnheim...). Außerdem gibt es eine Whats-App Erasmus und Facebook Gruppe, dort wird vor allem zu Beginn des Semesters häufiger mal geschrieben, wenn eine Gruppe etwas unternimmt, scheut euch nicht, euch spontan anzuschließen, dann lernt man schnell Leute kennen.

Sicherheit: Marseille hat nicht den besten Ruf, allerdings hat sich die Stadt in den letzten Jahren stark gewandelt. Insgesamt habe ich mich genauso sicher gefühlt wie in Köln auch.

Es hängt natürlich immer ein bisschen von den Vierteln ab (rund um den Bhf ist kein so gutes Viertel), aber am Ende bin ich nachts auch alleine nach Hause gelaufen ohne große Bedenken zu haben- selbst in diesem Viertel. Klar fällt man manchmal als Frau alleine auf, und es kann anstrengend sein ständig irgendwelchen Blicken und Bemerkungen ausgesetzt zu, aber ich bin nie in eine bedenkliche Situation geraten (dazu sollte man wissen dass ich hellblonde lange Haare habe, das hat definitiv zu der Aufmerksamkeit beigetragen, vor allem auf den arabischen Märkten).

Verkehrsmittel: Als Student kann man für 36 € eine Monatskarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel kaufen. Dies lohnt sich vor allem, wenn man auf dem Weg zu seinen Stages die Öffentlichen Verkehrsmittel benötigt.

Ansonsten gibt es einen Fahrradverleih, der ähnlich wie das kvb-Rad funktioniert, für (ich glaube) 9 € schließt man ein Jahresabbo ab, damit sind die ersten 30min kostenlos. Allerdings ist Fahrradfahren in Marseille nicht so entspannt wie in Köln. Praktisch ist es vor allem, um nachts nach Hause zu kommen, die letzte Metro fährt nämlich leider um 00:30 und die erste erst wieder ab 5:00 Uhr.

Außerdem gut zu wissen: Für nur 2 € kann man als unter 26jähriger ein 24h Ticket erwerben, um nach Aix-en-Provence (ein sehr hübsches typisch französisches Nachbarstädtchen) hin und zurück zu fahren (einfach passend direkt im Bus zahlen).

Fazit:

Ich habe keinen Moment bereut, diese vier Monate in dieser tollen Stadt verbracht zu haben: Ich habe viele tolle Menschen kennengelernt, inspirierende Begegnungen gehabt, einen interessanten Einblick in das französische Gesundheits- und Studiumssystem gewonnen, meine Freizeit am Meer, in der Stadt oder in der Natur (den Calanques) genossen. Ein rundum perfektes Erasmussemester!